



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Christian Marek

## Der Dank der Stadt an einen comes in Amisos unter Theodosius II.

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **30 • 2000**

Seite / Page **367–388**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/229/4854> • urn:nbn:de:0048-chiron-2000-30-p367-388-v4854.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

CHRISTIAN MAREK

Der Dank der Stadt an einen comes in Amisos  
unter Theodosius II.\*

Unter den im Museum von Samsun (dem antiken Amisos an der Südküste des Schwarzen Meeres) aufbewahrten Inschriften befindet sich ein im Jahr 1995 dorthin verbrachter Stein mit dem längeren, recht gut erhaltenen Text einer Ehrenurkunde der spätantiken Stadt. Sie bietet sprachliche und inhaltliche Besonderheiten, die es im einzelnen zu erklären und zu vergleichen gilt.

*Steinbeschreibung*

Großer, altarförmiger Stein aus Marmor, Profil unten weitgehend zerstört, oben in gutem Zustand; das obere, auf drei Seiten umlaufende Profil besitzt ein doppeltes Kymation. Die Rückseite des Steines ist rauh. Die rechte vordere Kante des Schaftes ist weitgehend abgeschlagen. Keine Spuren für die Befestigung einer Statue auf der ebenfalls rauhen Oberfläche. An der linken Seite des Schaftes Spuren von Bohrungen (Schatzsucher?). Die Unterseite des Steines habe ich nicht gesehen. H 1,53 m, B Profil 0,80 m, B Schaft 0,73 m, D Profil 0,64 m, D Schaft 0,58 m, BH 0,03 m. Photo/Abklatsch.

Fundort: Samsun, Cedit Mahallesi (= Eski Samsun, Amisos) 1995

Der Stein wurde bei Bauarbeiten im modernen Stadtgebiet gefunden. Aufschluss über seine ursprüngliche Verwendung ist nicht zu gewinnen. Der rechteckige, profilierte Block mit der breiten Schauseite trug kein Standbild, er diente in dieser Verwendung nur als Schriftträger und war vielleicht an einem markanten Platz in der Stadt, vor einem öffentlichen Gebäude o. ä., aufgestellt (Abb.).<sup>1</sup>

---

\* Mein Dank gilt dem Museumsdirektor in Samsun, Herrn MUSTAFA AKKAYA, sowie der Direktion der türkischen Antikenverwaltung, für die Erlaubnis meiner Forschungen in der Türkei 1998. Für konstruktive Kritik danke ich den Kolleginnen und Kollegen FRANK GERBER, CHRISTINA KOKKINIA, HEINRICH MARTI, CHRISTOPH RIEDWEG, HANS-ULRICH WIEMER, MICHAEL WÖRRLE.

<sup>1</sup> Vgl. V.LATYSHEV, *Christian Greek Inscriptions from South Russia* Nr. 7 (CIG 8621), 487/88 n. Chr.: εὐχαριστοῦντες ἀνεθήκαμεν τὸδε τὸ τίτλον εἰς μνημόσυνον αἰδίων τῆς αὐτῶν βασιλείας.

Als christlich gibt sich die Inschrift schon durch das in der Mitte zwischen den beiden Wörtern Ἀγαθῇ Τύχη<sup>2</sup> sorgfältig gemeißelte Kreuz zu erkennen. Die Überschrift ist in Buchstaben doppelter Größe ausgeführt. Der Haupttext darunter läuft über 24 Zeilen, von denen nur die ersten sieben und die letzte, wo der Text nicht weit nach der Zeilenmitte abschließt, ohne Beschädigung der Zeilenenden erhalten sind. Ausgehend von den lesbaren und mit Sicherheit zu ergänzenden Zeilen bietet die Steinbreite Platz für mindestens 31 Buchstaben, die wenigsten hat Zeile 1 mit 25 Buchstaben. Die Abstände der Buchstaben sind indes mal weiter mal, besonders zum Zeilenende hin, enger, so dass eine exakte Platzbestimmung bei größeren Lücken schwierig wird.

Unterhalb des Haupttextes findet sich in der Mitte der Fläche ein Motiv eingeschnitten, man erkennt einen von Lorbeerzweigen mit je einem Blatt an der Spitze umrankten Mischkrug. Flankiert wird diese Abbildung von dem Wort ἔτους links und der Zahl υἑξ' (465) rechts, einem städtischen Ärendatum. Obgleich der Stadtname nicht erwähnt wird, haben wir es ohne Zweifel mit einer öffentlichen Urkunde der Stadt Amisos zu tun, die ihre Jahreszählung auf den Beginn der aktischen Ära zurückverlegte, nachdem sie von Octavian kurz darauf die Freiheit erhalten hatte.<sup>3</sup> Die Umrechnung ergibt das Jahr 435 n. Chr., als Amisos der Provinz Hellenopontus in der pontischen Diözese unter Theodosius II. (408–450) angehörte.<sup>4</sup>

Die Formen der Buchstaben finden sich schon in Inschriften der hohen, sind indes charakteristisch für die Epoche der späten Kaiserzeit, 4.–6. Jh.: Lunare Sigma und Epsilon, kursives Omega, leicht gebogene und über die Spitze ausgezogene Diagonalhasten der Buchstaben Alpha, Delta und Lambda, aus der Zeile herausragende Rho und Phi. Es gibt keine Ligaturen.<sup>5</sup>

<sup>2</sup> Die Formel ist keine Seltenheit in christlichen Inschriften, s. z. B. zwischen drei Kreuzen: CH. ROUECHÉ, GRBS 20, 1979, 174; vgl. SEG 42, 1471 (534/35 n. Chr.); L. ROBERT, Hellenica 4, 1948, 88.

<sup>3</sup> W. LESCHHORN, Antike Ären, 1993, 106 ff.; CH. MAREK, Stadt, Ära und Territorium, 1993, 53.

<sup>4</sup> Damit ist sie ein eindrucksvolles Zeugnis für die Kontinuität städtischer Ären im Pontosgebiet über Jahrhunderte. Münzen und Inschriften aus Paphlagonien und Pontus haben bisher nur wenige so rezente Daten dieses Ärentyps, die höchsten Zahlen geben Inschriften aus Amisos mit ϕῑδ' (594), d. i. 562/63, und Amaseia mit τοθ' (378), d. i. 375/76 n. Chr., vergleichbar im Schwarzmeerraum die o. Anm. 1 zitierte Inschrift einer Stadt auf der taurischen Chersonnesos mit dem Datum ϕιβ' (512), das dem 11. Jahr der Regierung Zenons (487/88 n. Chr.) gleichgesetzt ist. Zur Provinz s. Hierokles 702,1; Justinian, Nov. 28.

<sup>5</sup> Vgl. L. ROBERT, Hellenica 4, 1948, 90 u. bes. CH. ROUECHÉ, Aphrodisias in Late Antiquity, 1989, Appendix III, 331 ff. Im Wesentlichen durchaus vergleichbar schon die Formen der Inschrift von Neocaesarea aus dem 2. Jh. n. Chr., SEG 18,561, Abb. bei MAREK, op. cit. Taf. 50,2. Vgl. dagegen den Kaiserbrief von Ziporea, ibid. Taf. 39,1,2, eine Inschrift von deutlich geringerer Qualität. Die Herstellung des Textes hat N. KENNEL, EpigrAnat 26, 1996, 129–136, vorangebracht. Sehr große Ähnlichkeit haben die Buchstaben auf dem Fragment mit dem Zolltarif von Anazarbos, 5.–6. Jh. n. Chr., G. DAGRON – D. FEISSEL, Inscriptions de Cilicie, 1987, Nr. 108 und Taf. XLV.

## Ἀγαθῇ + Τύχῃ

- 1 Χρυσῶν μὲν ἔδει στηλῶν καὶ τῶν  
 2 ἐκ τῆς Πυθίας εἶναι σοι λογίων τὰ  
 3 ἐπιγράμματα, μεγαλοπρεπέστατε  
 4 κόμεις Ἐρύθριε, εἰ μὴ καὶ τότε ἄρα πολ-  
 5 λῷ τοῦ κατ' ἄξιαν τῶν εὐεργεσιῶν  
 6 τῆς τῶν εὐχαριστιῶν ἀμοιβαῖς κατό-  
 7 πιν ἐλίφθηνεν. Δέχου τοίνυν, ὑπερ-  
 8 λαμπρε καὶ περιέβλεπτε, τὴν δυνατῇ[v]  
 9 παρὰ τῶν σῶν πολιτῶν εἰς αἰῶνας  
 10 εὐχαριστίαν· οὐ γὰρ ἄστυ καὶ δῆμο[ς]  
 11 ταῦτα λέγομεν, ἀλλὰ καὶ πᾶς ἐπιδη-  
 12 μῶν ξένος καὶ πᾶσα ἡ περιοικ[ίς ἐν]  
 13 θαύματι τίθεται τὰς σὰς περὶ [τὴν πό-]  
 14 λιν εὐεργεσίας· τίς γὰρ οὕτως ἡ ἐν σ[ιτο-]  
 15 δοσίαις δημοτρόφος ἡ ἐν εὐωχ[ίαις]  
 16 πλουτοδότης ἡ ἐν ὑδάτων λίψ[ι παμ-]  
 17 πληθεῖς παρέσχευ ἐξ οἰκίων κα[.4...6.]  
 18 τῶν ναμάτων διαυγεῖς προχ[οὰς ἰς λου-]  
 19 τῶν χρήσις, ἰδίων μὲν εἰς κτη[. . . δημο-]  
 20 σίων δὲ πρὸς τὴν τῆς πόλεως [ἀπόλου-]  
 21 σιν· διὰ τοῦτο πάντες κοινὴν εὐ[χὴν]  
 22 εὐχόμεθα, θεὲ παντοκράτωρ, [σῶζε]  
 23 τὸν εὐεργέτην σὺν γαμετῇ κ[αὶ τέκνοις]  
 24 ζαθέω φωτὶ χαριζόμενος. *vacat*  
 ἔτους υἕξ'

Z. 6: τῆς = ταῖς.

Z. 12: Erg. von ἐν RIEDWEG (mdl.).

Z. 16: Iotazismen λίψ[ι vgl. 7 ἐλίφθηνεν, 17 οἰκίων, 19 χρήσις, dagegen 17 -πληθεῖς, 18 διαυγεῖς. Gemäß dieser inkonsequenten Schreibweise kann aus Platzgründen in 18 ἰς ergänzt werden, obwohl es in 9 und 19 εἰς heißt.

Z. 17: κα[μῆ]των KOKKINIA (mdl.); κα[λίσ]των MAREK; möglich auch κα[ῖ . . . .].

Von der Ergänzung des Textes in dieser Lücke hängt die Struktur der in 14 beginnenden und bis 21 sich erstreckenden Sequenz ab. Das Adjektiv [παμ]πληθεῖς (16/17) muss sich auf das im Folgenden ergänzte Objekt προχ[οὰς] (18) beziehen. Die drei parataktischen Glieder ἡ ἐν σ[ιτο]δοσίαις δημοτρόφος ἡ ἐν εὐωχ[ίαις] πλουτοδότης ἡ ἐν ὑδάτων λίψ[ι sind dann insofern zu trennen, als bei den ersten beiden das Prädikat ἦν gedanklich zu ergänzen,<sup>6</sup> nur das dritte dagegen mit παρέσχευ konstruiert zu sein scheint.

Z. 19: Die Beschädigung der Steinoberfläche am Zeilenende reicht unmittelbar an die rechte Haste des H heran. εἰς κτη[όρων κτλ.] WÖRRLE (briefl.); εἰς κτη[τῶν, oder auch εἰς κτη[σίαν κτλ.] GERBER (briefl.); εἰς κτη[σιν κτλ.] MAREK.

Z. 20: [ἀπόλου]σιν WIEMER (briefl.).

<sup>6</sup> Ellipse des Verbs εἶναι: KÜHNER-GERTH II 1, 41 § 354 Anm. 2; G. BÖHLIG, Untersuchungen zum rhetorischen Sprachgebrauch der Byzantiner, 1956, 239f.



## Übersetzung

Auf gutes Gelingen!

Goldener Stelen bedürfte es, und aus den Orakelsprüchen der Pythia müssten die Epigramme auf Dich bestehen, *magnificentissime comes* Erythrios, obwohl wir auch dann mit den Antworten des Dankes weit hinter dem, was Deine Wohltaten wert sind, zurückblieben. So nimm denn jetzt, *praeclare* und *spectabilis*, den möglichen Dank von Deinen Bürgern auf Ewigkeit.

Wir sagen dies ja nicht (bloß) als Stadt oder als Bürgergemeinde, sondern auch jeder Fremde am Ort und das ganze Umland betrachtet Deine Wohltaten für die Stadt mit Staunen. Denn wer war gleichermaßen Volksernährer bei Kornverteilungen oder Spender von Reichtum bei Festmählern, oder wer gewährte genauso bei Wassermangel überaus reichliche, glasklare Zuflüsse aus seinen eigenen, [vorzüglichen (?)] Quellen für den Betrieb der Bäder, zum [Erwerb (?)] bei den privaten wie zum [Nutzen] der Gemeinde bei den öffentlichen?

Deshalb sprechen wir alle ein gemeinsames Gebet: Allmächtiger Herr, [bewahre] den Wohltäter zusammen mit seiner Gemahlin [und seinen Kindern], indem Du dem göttlichen Mann Deine Gnade erweist.

Im Jahr 465.

## Der Honorand

Die Danksagung richtet sich an einen Mann, der mit Name und Titeln direkt angesprochen wird, eine in den Prosainschriften für Wohltäter in der Spätantike ungewöhnliche Erscheinung.<sup>7</sup> Sein Name, Erythrios, ist ausgesprochen selten. Unsere Inschrift gibt m. W. den ersten urkundlichen Beleg außerhalb Ägyptens, wo eine Anzahl Träger dieses Namens in den Papyri vorkommt. Der früheste, Flavius Ulpius Erythrios, war *praeses* der Thebais 384 n. Chr. und *praefectus Augustalis* von Ägyptus 387/88 n. Chr.<sup>8</sup> Am bekanntesten ist der in Damaskios' Vita Isidori sowie in den Codices des Theodosius und Justinian erwähnte, für seine korrekte Amtsführung gerühmte, aber für Intrigen in der Hauptstadt getadelte PPO der Jahre 466, 472 und 474/94.<sup>9</sup> Auch er stammte aus Ägypten. Auf einen συγκλητικός, Senator unter Justinian und Justin, bezieht sich

<sup>7</sup> Übliche Stilisierung dagegen in den Epigrammen, so L. ROBERT, *Hellenica* 4, 1948, 112f., Mitte 4. Jh.: καὶ τὸδε σῆς ἀρετῆς πανεπίφρονος ἐξοχὸν ἔργον, Μόντιε κυδῆεις, ἀνθυπάτων ὑπάτε κτλ. Ibid. 127: πολλὰ μὲν, ὦ Ῥοδοπαῖε, τεῇ δωρήσατο πάτρῃ. IGR III 887 (KAIBEL 1078), Ende 4. Jh.: Ὅντως σῆς ἀρετῆς, Αὐξέντιε κτλ.

<sup>8</sup> O. SEECK, RE 4,1, 1907, 601f.; PLRE I s.v. Erythrios. Auf ihn bezieht sich möglicherweise das Epigramm E. BERNAND, *Inscriptions métriques de l'Égypte gréco-romaine*, 1969, 123.

<sup>9</sup> PLRE II Erythrios 1.

Malalas.<sup>10</sup> Der *comes domesticorum* in dem Papyrus des späten 5. oder frühen 6. Jh.s, Fl. Constantinus Erythrius Damianus, ist möglicherweise identisch mit dem gleichnamigen *comes* in der Inschrift aus Syene derselben Epoche,<sup>11</sup> und die Papyri Ägyptens des 4. bis 7. Jh.s nennen noch ein paar weitere Erythrii.<sup>12</sup> Keiner von all diesen kann mit einiger Wahrscheinlichkeit mit dem Honoranden in Amisos gleichgesetzt werden.

Erythrios wird mit verschiedenen Rangprädikaten<sup>13</sup> angeredet, an erster Stelle μεγαλοπρεπέστατος (*magnificentissimus*). Mit περιβλεπτος (*spectabilis*) stellen die Amisener den *comes*, wenn sie das Wort in seiner rechtlichen Bedeutung gebrauchen, rangmäßig höher als einen *clarissimus*, was sie mit ὑπέρλαμπρε<sup>14</sup> noch unterstreichen. Eine spezifische Funktion oder ein Amt nennen sie nicht, der Comestitel und die Rangprädikate passen auf verschiedene zivile und militärische Funktionsträger oder *honorati* in der Hauptstadt und in den Provinzen des 5. und 6. Jh.s n. Chr. Die meisten Inschriften und Papyri, in denen sie vorkommen, sind nicht präzise zu datieren: *Magnificentissimi* und *spectabiles comites* nennen sich in ihnen *vicarii*, *consulares*, *praesides*, *duces*<sup>15</sup> und πατέρες τῆς πόλεως. Nach den bisher bekannten Zeugnissen zu urteilen, beginnt die zuletzt genannte Amtsbezeichnung sich frühestens in der zweiten Hälfte des 5. Jh.s in vielen Städten des

<sup>10</sup> Joh. Mal. 423; PLRE II Erythrius 2.

<sup>11</sup> PLRE II Erythrius 3 und Damianus 3 (SEG 8, 781).

<sup>12</sup> Z. B. PAnt III 203, *comes*; PFlor III 352, πολιτευόμενος καὶ λογιστής; PFreer 1+2, 7, 229; PGrenf I 67; PHermLandl G 378, vgl. F 594; PLaur III 85.

<sup>13</sup> P. KOCH, Die byzantinischen Beamtentitel von 400–700, 1903, 22–33 (*spectabilis*), 45–58 (*magnificentissimus*); E. HANTON, Byzantion 4, 1927–1928, 103–106; O. HORNICKE, Ehren- und Rangprädikate in den Papyrusurkunden, 1930, 28–30 (μεγαλοπρεπέστατος), 31 f. (περιβλεπτος); vgl. R. DELMAIRE, Byzantion 54, 1984, 144 ff.; J. MIGL, Die Ordnung der Ämter, 1994, bes. 243.

<sup>14</sup> In Verbindung mit *comites* finden sich ὑπέρλαμπρος und der Superlativ in einigen Papyri des 5. Jh.s (CPR IX 39–43).

<sup>15</sup> *Vicarii*: ROUECHÉ, GRBS 20, 1979, 174; wir kennen aus CTh 6.28.8 als Adressat des Ediktes vom 29. Januar 435, einem Datum, das dem unserer Inschrift sehr nahe kommt, u. a. einen Nectarius *vicarius Ponticae* (vgl. 6.13.1, 413 n. Chr.: *comites Aegypti vel Ponti dioeceseos*). Provinzgouverneure: SEG 44, 1367 bis aus Skythopolis in Palästina (395–404): ἐπὶ Φλ. Ἀρτεμιδώρου μεγαλοπ(ρεπεστάτου) καὶ περιβλέπτου κόμητος καὶ ὄρχοντος; IG VII 26 aus Megara (c. 472–494): τοῦ μεγαλοπρεπεστάτου κόμητος Διογένης; PLRE II Elias 8, erwähnt in zwei Inschriften aus Gerasa als *comes magnificentissimus et spectabilis* und *praeses Arabiae* (spätes 5. o. frühes 6. Jh.); SEG 42, 991, Meilenstein von Bargyia mit Flavius Procopius *spectabilis comes* (unter Justinus?); DAGRON – FEISSEL, op. cit (Anm. 5) Nr. 24 und der ibid. 61 zitierte Text aus Mersin für zwei *consulares* von Cilicia (5.–6. Jh.); S. MITCHELL, RECAM II. The Inscriptions of North Galatia, 1982, 142: Übersetzung und Kommentar gehen an der Sache vorbei. Es handelt sich um einen *praeses* von Galatia prima; SEG 42, 1471 von Skythopolis (534/35 n. Chr.): ἐπὶ Φλ. Ἀνυσίου Σεργίου Σκυθο[ολίτου] τοῦ μεγαλοπ(ρεπεστάτου) κόμη[ητος] καὶ πατικοῦ; *duces*: Chartae Latinae Antiquiores 46, 1392 col. II Z. 14 f.: *comes et dux limitis Thebaici* (erste Hälfte des 5. Jh.s?); E. BERNARD, Inscriptions grecques de Philae II, 1969, 194 f. (c. 449–468 n. Chr.).

Ostens zu verbreiten.<sup>16</sup> Unter den *comites* dieser Gruppe überwiegen *clarissimi*,<sup>17</sup> relativ spät (6. u. 7. Jh.) treten Beispiele für *spectabiles* hinzu,<sup>18</sup> auch das Prädikat *magnificentissimus* tragen wenige.<sup>19</sup>

In der ersten Hälfte des 5. Jh.s ist der Rang des Erythrios, wenn die Überlieferung nicht täuscht, zu hoch, als dass man in ihm einen städtischen Amtsträger analog zu den später bezeugten *patres civitatis* erblicken kann. Zu dieser Zeit dürfte die Spectabilität, die Erythrios auf eine Stufe mit hohen kaiserlichen Funktionären stellt, im Dienst des Kaisers erworben worden sein. Ob wir einen amtierenden Hof- oder Reichsbeamten oder Militär vor uns haben, oder ob der *comes* gar keine Funktion ausübte und den Titel im Ruhestand oder ehrenhalber trug, bleibt offen. Es drängt sich auf, zunächst die Art der Wohltaten zu untersuchen, die mit dem Dank der Bürgerschaft erwidert werden.

### Die Wohltaten

Drei verschiedene Leistungen werden angesprochen (Z. 14–21): Kornverteilungen (σιτοδοσίαι), Bewirtungen bei Festmählern (εὐωχίαι) und Wasserzufuhr. Die zuletzt genannte scheint dem Autor der Dankesrede einer näheren Ausführung wert gewesen zu sein, deren Sinn nicht unabhängig von den Ergänzungen an den Zeilenausgängen 16–20 präzise zu erfassen ist.

Spätantike Ehreninschriften für Wohltäter nehmen oft Bezug auf bauliche Maßnahmen, die unter der Ägide von Provinzgouverneuren, gelegentlich auch mit ihren Mitteln, ausgeführt wurden.<sup>20</sup> Die Urkunden sprechen von einzelnen

<sup>16</sup> L. ROBERT, *Hellenica* 4, 1948, 130f.; ders., *RPh* 32, 1958, 50; ROUECHÉ, *GRBS* 20, 1979, 173–185; DAGRON – FEISSEL, op. cit. Appendice I 215–220.

<sup>17</sup> ROUECHÉ, op. cit. 176ff. Die bei DAGRON – FEISSEL, op. cit. 59–61 besprochenen Inschriften mit den Namen zweier Gouverneure von Cilicia I nennen diese *comites magnificentissimi*, die unterhalb angeführten *comites πατέρες* indes, wie üblicherweise, *clarissimi*, desgleichen GRÉGOIRE, *Recueil* Nr. 309 (Attaleia, 5.–6. Jh.).

<sup>18</sup> B. LIFSCHITZ, *RBi* 68, 1961, 122 Nr. 15; vgl. J. u. L. ROBERT, *BE* 1962, 315 (6. Jh.); DAGRON – FEISSEL, op. cit. 218 u. Anm. 13, ined. Inschrift aus Phönikien (613 n. Chr.): [ἐπὶ] Κομῆ τοῦ περιβλ(έπτου) κό(μητος) (καὶ) πατρ(ός).

<sup>19</sup> DAGRON – FEISSEL, op. cit. Nr. 104; H. HELLENKEMPER – F. HILD, *Neue Forschungen in Kilikien*, 1986, 125, vgl. DAGRON – FEISSEL 53f. u. 263.

<sup>20</sup> Eine umfassende, moderne Studie für die Spätantike fehlt. S. A. DEMANDT, *Die Spätantike*, 1989, 402. Zur hohen Kaiserzeit: R. MACMULLEN, *Roman Imperial Building in the Provinces*, *HSPH* 64, 1959, 207ff.; S. MITCHELL, *Imperial Building in the Eastern Roman Provinces*, *HSPH* 91, 1987, 333ff.; G. WALDHERR, *Kaiserliche Baupolitik in Nordafrika*, 1989; R. TÖLLE-KASTENBEIN, *Antike Wasserkultur*, 1990; F. QUASS, *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens*, 1993, 210ff.; W. ECK, *Die Wasserversorgung im römischen Reich: Sozio-politische Bedingungen, Recht und Administration*, in: *Die Verwaltung des römischen Reiches in der hohen Kaiserzeit I*, hrsg. W. ECK, 1995; E. WINTER, *Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien*, 1996.

Gebäuden, Gebäudeteilen und Baudekorationen,<sup>21</sup> eindeutig im Vordergrund stehen indessen die Mauern und Befestigungen der Städte<sup>22</sup> und ihre Wasserversorgung.

Das Wasser war den Provinzstädten Grundbedarf *et ad vitam et ad delectationes et ad usum cotidianum*.<sup>23</sup> Seit dem Bauboom in der hohen Kaiserzeit – beispielhaft für die Aktivitäten der Städte in den östlichen Provinzen unter Traian ist das Zeugnis der Pliniusbriefe aus Pontus-Bithynia, jener administrativen Einheit, der ja seinerzeit Amisos angehörte<sup>24</sup> – entwickelte sich im Reich eine zunehmend dichtere Ausstattung der Siedlungen mit architektonisch-technischen Komplexen permanenter Wassernutzung, die über die Städte hinaus selbst Dörfer einbezog.<sup>25</sup>

Bau und Reparatur der Aquädukte, Kanäle, Nymphäen und anderen Einrichtungen finden in zahlreichen Texten der Spätantike Erwähnung, im Mittelpunkt stehen die Bäder.<sup>26</sup> Die Anthologien und die Steininschriften überliefern nicht

<sup>21</sup> Beispiele: Aleipterion in Sardis (4.–5. Jh.): C. FOSS, GRBS 16, 1975, 217; Praetorium (490 n. Chr.): IGLS XIII 1, 9123; Marmorplattenverkleidung eines Tores in Attaleia (5.–6. Jh.): GRÉGOIRE, Recueil 309. Kolonnadenstraßen in Sardeis, mit Mosaik (350–400 n. Chr.): SEG 41, 1331, in Gerasa (5.–6. Jh.): KRAELING, Gerasa 280f., in Bosra (517 n. Chr.): SEG 38, 1651.

<sup>22</sup> Z. B. V. LATYSCHEV, IOSPE 450 (383–395 n. Chr.); BERNAND, op. cit. (Anm. 15) 194f. (c. 449–468 n. Chr.); IG VII 26 von Megara (472–494 n. Chr.); DAGRON – FEISSEL, op. cit. (Anm. 5) Nr. 24 von Pompeiopolis, Nr. 104 von Anazarbos (5.–6. Jh.); F. HILD – H. HELLENKEMPER, TIB 5, Kilikien und Isaurien, 1990, 182 (5.–6. Jh.); SEG 8, 781 von Syene (6. Jh.).

<sup>23</sup> Vitruv 8.1.1. Vgl. M. WÖRRLE, Wasserrecht und -verwaltung in griechischer Zeit, in: Wasser im antiken Hellas, Vorträge der Tagung in Athen [4.–5. Juni 1981], 1981, 69ff.

<sup>24</sup> Plin. Ep. 10.23.70 (Bad in Prusa). 39 (Bad in Claudiopolis); 37.90 (Aquädukte in Nicomedia und Sinope).

<sup>25</sup> Plin. Ep. 2.17.26 über ein Dorf in der Nähe von Ostia: *in hoc balinea meritoria tria, magna commoditas*. Von einem Dorf auf dem Territorium der Stadt Pautalia heißt es in IGBulg IV 130, es habe θερμῶν ὑδάτων λουτρά οὐ μόνον πρὸς τροφήν, ἀλλὰ καὶ ὑγίαν καὶ θεραπείαν σωμάτων ἐπιτηδείατα (238 n. Chr.). Eines der eindrucksvollsten Beispiele aus der Spätantike ist der Badkomplex von Serdjilla in Nordsyrien: H. C. BUTLER, in: Syria. Publications of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904–5 and 1909, II: Architecture, B: Northern Syria, 1920, 123f.; vgl. ders. in: Publications of an American Archaeological Expedition to Syria in 1899–1900, Part II, 1904, 165. 288–293; die Mosaikinschrift von 473 n. Chr. mit dem Epigramm (auch L. ROBERT, Hellenica 4, 1948, 81): Ἰουλιανὸς μὲν ἔτευξεν, χάριν δ' ἔχει ἅπασα κόμη κτλ. Es handelt sich wohl nicht um ein Privatbad. Zum Badeort Phazemon-Thermai auf dem Territorium von Neoclaudiopolis s. u.

<sup>26</sup> S. allgemein J. ZELLINGER, Bad und Bäder in der altchristlichen Kirche, 1928; J. DE LAINE, Journal of Roman Archaeology 1, 1988, bes. 27f., und die bei L. ROBERT, Hellenica 4, 1948, 83 Anm. 1 zitierte, ältere Literatur. Zur Bäderarchitektur auch F. YEGÜL, Baths and Bathing in Classical Antiquity, 1992, bes. Kap. 8: Baths and Bathing in the Late Antique and Early Byzantine World. Einige Beispiele: IG VII 26 v. Megara:

wenige Epigramme, die aus solchem Anlass auf die Bauherren, Reichsbeamte im Osten, gedichtet wurden.<sup>27</sup> Die Poeten geben sich größte Mühe, Art und Umfang der Werke in Metaphern und Zitaten von Mythologemen glänzend aufscheinen zu lassen. Ich gebe nur ein Beispiel aus unmittelbarer Nachbarschaft von Amisos. In dem von Strabon (12,3,38) erwähnten, noch heute beliebten Thermalbad Havza (türk. *havuz* – Wasserbecken) südlich von Samsun, baute bzw. schmückte der Praeses von Hellenopontus, Iovinus, ein Nymphäum, woran der Verfasser des Epigrammes so erinnert: «Einst haben die Nymphen in schmucklosen Gemächern wohnend betrübt das strahlende Wasser behütet, Hephaistos ärgerte sich ebenfalls. Jetzt aber hat denselben Entspannung schenkenden Nymphen der Gouverneur Iobinos, bei weitem der beste, auf gutgefertigten Wohnräumen einen schönen Kranz gegeben, damit auch sie freudig mit den lieblichen Chariten scherzen».<sup>28</sup>

Die Lobrede auf Erythrios umschreibt dessen Wasserspende mit ebenfalls sehr gehobener Ausdrucksweise.<sup>29</sup> Aus dem in den Zeilen 16–19 erhaltenen Text geht zunächst klar hervor, dass der Honorand Zuflüsse (προχοαί) gewährt (παρέσχευ) und damit einer Not (ὕδατων λήψις) abgeholfen hat. Diese Wasserknappheit, vielerorts der normale Zustand (ἀνυδρία, λειψυδρία, ἀπορία oder σπάνις ὕδατος),<sup>30</sup> ergab sich eben aus dem Mangel an Einrichtungen, nicht aus klimatischen Verhältnissen (Amisos liegt in einem der regenreichsten Gebiete Kleinasiens). Inschriften der Kaiserzeit sprechen von der Sorge für Wasser-

---

Erneuerung eines Bades unter dem *comes* Diogenes, s. PLRE II Diogenes 5 (472–494 n. Chr.); SEG 36, 1344–1347 v. Gadara: Wiederherstellung eines Bades unter dem Gouverneur von Palaestina II, Mucius Alexandros (505/06 n. Chr. und später); IGLS 786 v. Antiocheia: vermutl. das «Sigma» genannte, öffentliche Bad, erwähnt ist ein *comes Orientis* (537/38 n. Chr.); Milet I 9, Thermen und Palästre, hrsg. v. A. VON GERKAN – F. KRISCHEN, 1928, Nr. 341, vgl. 339 (ROBERT, *Hellenica* 4, 1948, 129): Erneuerung der Thermen in Milet unter Hesychius, s. PLRE III Hesychius 14 (Mitte 6. Jh. n. Chr.); zu den Thermen von Aphrodisias im 6. Jh. s. u. Anm. 51–54.

<sup>27</sup> Vgl. etwa AnthPal XVI 280 v. Tegea: Χρήμασι τοῖς Ἀγάθωνος ἐδείματο τῇδε λοετρὸν | δῆμος ὁ τῆς Τεγέης θάψμα καὶ ἐσσομένοις, und die von L. ROBERT, *Hellenica* 4, 1948, 35–114: «Épigrammes relatives à des gouverneurs» besprochenen Inschriften.

<sup>28</sup> J. G. C. ANDERSON – F. CUMONT – H. GRÉGOIRE, *Studia Pontica* III 1, 1910, Nr. 26. Vgl. ROBERT op. cit. 76: Νύμφαι ἀκοσμήτοις ἐνὶ δώμασι ναιετάουσαι | ἀχθόμεναι τὸ πάροιθεν ἐτήρεον ἄγλαον ὕδωρ | ἤχθετο δ' Ἥφαιστος· νῦν δ' ὅπασε Ἰόβινος αὐταῖς | ἡγεμόνων ὅχ' ἄριστος ἐπ' εὐτύχοις θαλάμοισιν | λυσιπύονες Νύμφαισι καλὸν στέφος, ὄφρα καὶ αὐταὶ | [ἡ]μ[ε]ρ[α]ῖς πέλωσιν ἀγαλλόμεναι Χαρίτεσσιν.

<sup>29</sup> Besonders hinzuweisen ist auf das Wort νῆμα – «Nass» in Z. 18; vgl. ROBERT, op. cit. 65, Epigramm aus Antiocheia in Pisidien: Ὅραῖς τόδ' ἔργον ἡλίκον, πῶς δαυιλῇ Νυμφῶν χορηγεῖ τῇ πόλει τὰ νάματα. Zum Gebrauch dieses Wortes bei Libanios B. SCHOULER, *La tradition hellénique chez Libanios* I, 1984, 246; s. auch unten Anm. 34f.; 39.

<sup>30</sup> Vgl. das Libanioszitat unten in Anm. 35.

zufuhr, -zuleitung (εἰσαγωγή τοῦ ὕδατος).<sup>31</sup> Etwa zu der Zeit, als die Inschrift von Amisos angefertigt wurde, verwendete der Bischof Theodoret von Kyrrhos Einkünfte seiner Kirche zum Bau einer Wasserleitung, um dem Missstand abzuhelpfen, den Wasserbedarf der Stadt aus dem an ihr vorbeifließenden Fluss zu decken.<sup>32</sup> Es liegt nahe, unseren Text so zu interpretieren, dass auch Erythrios die Kosten für Reparatur oder Ausführung eines Aquäduktes oder Kanals bestritten hatte. Der Ausdruck ἐξ οἰκίων (Zeile 17) scheint in diesen Zusammenhang zu passen, wenn man ergänzt und übersetzt: «aus privaten Geldmitteln». <sup>33</sup> Ich ziehe jedoch eine etwas andere Übersetzung vor. Sie ergibt sich aus der m. E. einleuchtenden Ergänzung der Lücke in derselben Zeile, die ich im Folgenden begründen möchte.

In konkurrenzlosem Wasserreichtum präsentierte sich im Osten die Weltstadt Antiochia zu Zeiten des Libanios und des Philostorgios. Überversorgt aus Quellen trinkbaren Wassers war insbesondere der Vorort Daphne auf dem Plateau über der Orontesebene unweit südlich, von denen die Stadt profitierte.<sup>34</sup>

<sup>31</sup> E. SCHWERTHEIM, Die Inschriften von Hadrianoi und Hadrianeia, 1987, Nr. 44: ὁ καὶ ἐπιμελήθεις τῆς τοῦ ὕδατος εἰσαγωγῆς ἐκ τῶν δημοσίων χρημάτων, ἐξ ὑποσχέσεως τὴν κορήνην ἐκ τῶν ἰδίων πρῶτος ἀποκατέστησεν; W. AMELING, Inschriften von Prusias ad Hyrium, 1985, Nr. 19 (vgl. die weitgehend identische Nr. 18): ὕδωρ τῇ πόλει εἰσαγαγόντα.

<sup>32</sup> Ep. 81.89r: Δημοσίας στοὰς ἐκ τῶν ἐκκλησιαστικῶν προσόδων ἀνέστησα· γεφύρας δὺο μεγίστας ὠκοδόμησα, λουτρῶν ἐπεμελήθην κοινῶν· ἐκ τοῦ παραρρέοντος ποταμοῦ τὴν πόλιν ὕδρευομένην εὐρών, τὸν ἄγωγόν κατεσκεύασα, καὶ τὴν ἄνυδρον πόλιν ὕδατων ἐπλήρωσα. Die Brücken sind noch heute vorhanden. Später ließ Justinian das Trinkwasser einer Quelle weit außerhalb derselben Stadt durch einen unterirdischen Kanal zuleiten (Prokop, Aed. 2,11,5–7). Und in Dara soll dieser Kaiser einen großen Aquädukt (ὄχετός) so ausgebaut haben, dass alle Teile der Stadt Wasser erhielten (ibid. 2,3,25f.). Zu den Ruinen von Kyrrhos s. E. FRÉZOUIS, Ann. Arab. Arch. Syrienne 3–4, 1954, 106–111; ders., L'exploration archéologique de Cyrrhus, in: Apamée de Syrie, 1969, 81–92; ders., Cyrrhus et la Cyrrhestique jusqu'à la fin du Haut-Empire, ANRW 2,33,1, 1977, 164–197; zu Prokop und Dara B. CROKE – J. CROW, JRS 73, 1983, 143–155.

<sup>33</sup> Die Schreibweise ἐξ οἰκίων, d. h. «aus Häusern» scheint mir keinen Sinn zu ergeben. Eine Ergänzung ἐξ οἰκίων κα[μιά]των scheint möglich, gut belegt ist die Formel ἐξ ἰδίων καμάτων, vgl. z. B. TAM IV 1, 223 (Nikomedien); IGBulg III 1, 1023; III 2, 1863 (Philippopolis); IG X 2, 1 (Thessalonike); IGLS 2, 306; ROUECHÉ, op. cit. (Anm. 5) Nr. 41 vs. 6. Analog dazu vgl. etwa M. SEGRE, Iscrizioni di Cos 63: Ταῦρος ὁ περιβλή(επτος) τριβ(ονος) νοτ(άριος) ῥεφερ(ενδάριος) καὶ ἀρχ(ιερεὺς) οἰκοδόμη[σε] ἐξ οἰκίων ἀναλωμάτων κ[αί] τοῦτο τὸ πραιτώριον κτλ. (4.–5. Jh.).

<sup>34</sup> Vita Artemii, Philostorgius, Kirchengeschichte, hrsg. v. J. BIDEZ – F. WINKELMANN, <sup>3</sup>1981, 86f.:νάματα τε πανταχῇ διαθέει ποτίμων ὑδάτων, μεγίστων αὐτότη πηγῶν ἀναδιδόμενων, ἀπ' ὧν καὶ ἡ πόλις ἐν ὀλίγαις δὴ πόλεων εὐδωροτάτῃ τυγχάνει δοκεῖ. Zwei Inschriften aus flavischer Zeit regeln den Unterhalt eines umfangreichen Kanalsystems für die Walker im Nordwesten der Stadt: D. FEISSEL, Syria 62, 1985, 77–103; SEG 35,1483. Vgl. J. LASSUS, Das fließende Wasser von Antiochia, in: Journées d'études sur les aqueducs romains, 26.–28. mai 1977, Musée de la civilisation gallo-romaine Lyon, 1977, 13–17.

In seiner berühmten Lobrede auf die Stadt, Antiochikos, widmet der Sophist diesem Überfluss, der «uns am meisten überlegen macht», weitschweifige Ausführungen: «Wir übertreffen die Schönheit durch Fülle und die Fülle durch Schönheit, oder vielmehr das Reichliche durch die Fülle und das Anmutige durch die Schönheit. Aus jedem öffentlichen Bad fließt ein Strom Wassers ab, aus den privaten Bädern entweder ebensoviel oder nicht viel weniger. Wer aber die Mittel hat, zusätzlich zu den vorhandenen Bädern noch ein weiteres zu errichten, der kann es getrost errichten und braucht sich wegen des Wassers keine Sorge zu machen und muss auch nicht fürchten, wenn er es aufs Schönste gestaltet hat, könne es das «ewig Durstige» genannt werden, weil ihm die Nymphen fehlen. Soweit ist man davon entfernt, aus Mangel an Wasser sein Vorhaben aufzugeben, dass mancher, der nicht viel vorhatte, von dem Wasser selbst darauf gebracht wird. Und wahrhaftig rühmt sich jeder Stadtteil der Zierde seiner privaten Bäder, welche Worte nicht zu erfassen vermögen. Sind sie doch um soviel schöner als die öffentlichen Bäder, als sie kleiner sind, und die Einwohner stehen im Wettstreit miteinander, weil jeder meint, in seinem Stadtteil liege das schönste. Den Reichtum an Quellen kann man anhand der Zahl der Häuser ermessen, denn wieviele Häuser sovielen Quellen, und manchmal kommen sogar viele auf eines, ja selbst von den Werkstätten tragen die meisten diesen Schmuck zur Schau. Deswegen brauchen wir auch nicht an den öffentlichen Wasserquellen darum zu kämpfen, wer vor dem Nachbarn schöpfen darf, eine Not, die vielen der reichsten Städte zu schaffen macht. Denn dort gibt es Stoßen und Schieben an den Quellen und Wehklagen über zerbrochene Gefäße und Wunden an den Brunnen. Bei uns aber hat jeder auf seinem Grundstück die eigene Quelle, und die öffentlichen fließen nur um der Schönheit willen.»<sup>35</sup>

<sup>35</sup> Or. 11, 244ff., deutsche Übersetzung G. FATOUROS – T. KRISCHER, Libanios, Antiochikos. Zur heidnischen Renaissance in der Spätantike, 1992. Text: τὰ μὲν καλὰ πλήθει νικῶμεν, τὰ δὲ πολλὰ κάλλει, μᾶλλον δὲ τὰ μὲν ἄφθονα τῷ πλήθει, τὰ δὲ χαρίεντα τῷ κάλλει. λουτρῶν μὲν τῶν δημοσίων ἕκαστον ποταμοῦ μέτρον ἐκχεῖ, τῶν δὲ ἰδίων τὰ μὲν ὅσον περ ἐκεῖνα, τὰ δὲ οὐ πολλὰ τῷ λειπόμενον. ὅτῳ δὲ δύναμις λουτρὸν ἐπὶ τοῖς προτέροις ἐγείρειν, ἔνεκά γε ναμάτων θαρρούντως ἐγείρει καὶ οὐ δέδοικε, μὴ τὸ μὲν εἰς ἄκρον ὥρας ἀσκηθῇ, Νυμφῶν δὲ ἐνδεία πολυδίφιον ὀνομασθῇ, ἀλλὰ τοσοῦτον ἀπέχει τοῦ σπάνει τῶν ὑδάτων ἀποσθῆναι τῆς ὁμῆς, ὥστε καὶ ὅτῳ μὴ πολλή τις ὁρμή, παρ' αὐτῶν τῶν ὑδάτων ἐντρέπεται. τοιγαροῦν ἅπανα φυλὴ τῆς πόλεως λουτρῶν κόσμοις ἰδιωτικοῖς ἀβρύνεται τῆς ἐπωνυμίας κρείττωσιν. ἂ τοσοῦτ' ἀλλίω τῶν δημοσίων, ὅσπερ τῶν δημοσίων ἐλάττω, καὶ πολλή τῶν φυλετῶν ἔρις παρ' αὐτοῖς ἑκάστοις εἶναι τὸ κάλλιστον. ἔξεστι δὲ τὸν μὲν τῶν πηγῶν πλοῦτον τῷ πλήθει τῶν οἰκῶν σκοπεῖν ὅσαι γὰρ οἰκαίαι, τοσαῦται κρήναι, μᾶλλον δὲ καθ' ἑκάστην πολλαί, καὶ τῶν γε ἐργαστηρίων τὰ πολλὰ τοῦτ' φαιδρύνεται. διόπερ οὐδὲ περὶ τὰς δημοσίας παγκρατίζομεν, ὅστις πρὸ τοῦ πλησίον ἀρύσεται, τοῦτο δὴ τὸ πολλὰς τῶν πολυχρύσων ἐνοχλοῦν· παρ' οἷς ὠθισμός τε περὶ τὰς κρήνας καρτερός καὶ ἐπ' ἀγγελίαις καταγνυμένοις ὁδορμός καὶ πρὸς τοῖς κρουνοῖς τὰ τραύματα. ἡμῖν δὲ διὰ τὸ εἶσω θυρῶν ἑκάστοις εἶναι κρήνην αἱ κοιναὶ πρὸς ἐπίδειξιν ἔρουσι.

Der Anklang an Libanios im Sprachgebrauch der Inschrift von Amisos ist unüberhörbar, auch wenn man sicher nicht an eine direkte Bezugnahme denken kann. Da das Thema Wasser nach Menandros Rhetor<sup>36</sup> zum Städtelob gehörte, dürften zahlreiche Reden dieser Zeit mit ähnlich klingenden Formulierungen vorgelegen haben. Parallelen zum Antiochikos lassen sich ziehen, wo von den «reichlichen, glänzenden Zuflüssen» bzw. «Mündungen» (παμπληθεῖς ... διαυγεῖς προχοαί)<sup>37</sup> und von «Quellwasser» (νάματα)<sup>38</sup> die Rede ist. Bei Libanios charakterisieren Schönheit und Fülle (κάλλος und πλῆθος) das Erscheinungsbild der Wasserflüsse Antiochias insgesamt. In der Lobrede auf Erythrios ergänzte es sich mit der Hervorhebung der Abundanz, des Reichtums seiner Wasserspende vortrefflich, wenn die Schönheit, die Qualität des Wassers hinzugefügt würde, so dass für die Lücke am Ende der Zeile 17 die folgende Wiederherstellung zu erwägen ist: ἐξ οἰκίων κα[λλί]στων ναμάτων. Diese Wortkombination ist auch sonst ganz geläufig.<sup>39</sup> Gemeint ist demnach, dass Erythrios von eigenen Quellen (ἐξ οἰκίων ναμάτων), d. h. von solchen, die sich auf seinen Privatgrundstücken befanden, Wasser gespendet hat, zusätzlich zu den nicht ausreichenden öffentlichen Ressourcen. In Amisos hatte wohl nicht jeder, wie es Libanios für Antiochia behauptet, auf seinem eigenen Grundstück eine Quelle, aber eben mancher reiche Grundbesitzer wie unser comes.

Hinzugefügt wird (Zeile 18f.), dass die Wasserspende dem Bäderbetrieb in der Stadt zugute kam (ἰς λουτρῶν χρήσις),<sup>40</sup> und eine Apposition führt noch näher aus, zu welchen Teilen und auf welche Weise. Am Ausgang der Zeile 20 ist sicher mit dem Begriff ἀπόλαυσις<sup>41</sup> zu rechnen, denn Bäder, so legen es die

<sup>36</sup> 1, 349, 25–30.

<sup>37</sup> Vgl. auch Anth. Graec. 9, 684 von einer Quelle: Νύμφαις μὲν προχέω λουτρῶν, θνητοῖσι δ' ὕγειν. Inschrift von Side, E. BOSCH – J. INAN, 1947 senesi Side kazılarına önrapor, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından, V. Seri, 11, Ankara 1951, Nr. 6, mit Epigramm: [ἦλ]υθεν οὐκ ἄεκων ποταμὸς πάλι σαῖσιν ἄρωγαῖς, | Κτίστιε, σοῖς τε πόνοις ἐς πόλιν ἡγαθήην· | [αὐ]τὸς γάρ πόρον αὐθις ἀκοιμήτοιο θεέτθρου | δειμάμενος προχοαῖς ἡγαγες δαλύμενον· | [ο]ῦ Τετραπωλεῖται σε χάριν τείουσι γεραιοὶ | εἰκόνι μαρμαρέῃ κρέσσονι χρυσελάτῳ.

<sup>38</sup> S. o. Anm. 29.

<sup>39</sup> Vgl. z. B. Orphica, Argonautica Z. 494: νύμφαι κρήνη ὑπ' Ἀρτακίη καλὰ νάματα πλημύρουσιν; bei Diodor 17,50,1: πολλοῖς μὲν καὶ καλοῖς ὕδασι ναματιαίοις διαρρεῖται; Gregor v. Nyssa, De deitate adv. Euagrium 340 Z. 8: καλὸν καὶ διαφανὲς τὸ νᾶμα; Himerius b. Photius Bibliothek 369 b 1 (BEKKER): τὰ καλὰ Καλλιρρόης νάματα; Joh. Stobaios, Anth. 1,1,31: νυμφᾶν τ' οὐρεῖαν, αἱ νάματα καλ' ἐφέποντι.

<sup>40</sup> Vgl. Athanasius PG 28,1533.80: ἦν ὁ κατὰ τὸν βίον κόσμος, τιμαί, δόξαι, χρημάτων κτήσις, λαμπρὰ ἐσθῆτος στολαί, λουτρῶν χρήσεις, βρωμάτων ἀπολαύσεις; IG XII 1,832 v. Rhodos, Ehreninschrift für P. Aelius Agetor, Priester der Athena Lindia, der u. a. παρασχόντα ( . . . ) καὶ πάντων λουτρῶν [ἐ]παινουμένην χρῆσιν.

<sup>41</sup> Zu ἀπόλαυσις vgl. die Beispiele und Bemerkungen bei L. ROBERT, Hellenica 4, 1948, 80f. bezüglich χάρις im Zusammenhang mit Bädern. Eine Mosaikinschrift aus Jerusalem, SEG 8,172: Σὺ με ἀνανέωσας ψηφίδι κοσμήσας ἐν ὕγῃ λουσάμενος ἀπολαύσις τὸν σὸν κτι(σμάτων), κύ(ριε) κόμ(ης) Εὐγένιε μὲ τὸν σε(αυτοῦ). Weitere Beispiele bei J. u. L. ROBERT, BE 1976, 751.



antiken Zeugnisse immer wieder dar, dienen der Gesundheit, der Freude, dem Genuss bzw. Nutzen (ὑγίεια, τέρσις, χάρις, ἀπόλαυσις). Die einander durch die Partikel μὲν und δὲ gegenübergestellten Attribute (Zeilen 19–20) sind eindeutig auf λουτρῶν zu beziehen und unterscheiden, genau wie es z. B. Libanios für Antiochia tut, die Privatbäder von den öffentlichen: ἴδια und δημόσια λουτρά. Zur vollständigen Wiedergabe der Sequenz fehlt uns indessen noch das Wort, das dem «zum Nutzen der Stadtgemeinde an den öffentlichen Bädern» auf Seiten der «privaten Bäder» korrespondierte. Ein exakter Parallelismus der Glieder liegt nicht vor, da sonst hinter εἰς der Artikel stünde. Zu lesen ist die Buchstabenfolge KTH, und die folgende Lücke scheint nur 2–3 Buchstaben für die Ergänzung dieses Wortes Platz zu bieten, wenn man das m. E. unumgängliche δημο||σίων folgen lässt. Es liegt auf der Hand, dass die Silbe zu einem Wort im Bedeutungsfeld von κτάομαι gehört. Außer einem mit der Präposition εἰς konstruierten Substantiv im Akkusativ (korrespondierend πρὸς τὴν ἀπόλαυσιν)<sup>42</sup> kann auch ein Substantiv Genetivi casus, abhängig von ἀπόλαυσιν (korrespondierend τῆς πόλεως) gestanden haben.<sup>43</sup> Denkbar ist des Weiteren ein voranstehendes Attribut zu ἀπόλαυσιν.<sup>44</sup> Eine sichere Entscheidung vermag ich nicht zu treffen, doch ziehe ich aus noch darzulegenden Gründen die folgende Ergänzung vor: ἰδίῳ μὲν εἰς κτήσιν,<sup>45</sup> δημο||σίων δὲ πρὸς τὴν τῆς πόλεως ἀπόλαυσιν]: («(scil.: der Bäderbetrieb dient) bei den Privatbädern zum Erwerb/Besitz, bei den Stadtbädern zur allgemeinen Nutzung»). Der Ausdruck ἴδια λουτρά für «Privatbäder» bezeichnet hier nicht unbedingt die in Wohnbauten integrierten, nur den Besitzern und ihren Gästen zugänglichen Bäder,<sup>46</sup> sondern solche,

<sup>42</sup> Zum Wechsel der Präpositionen vgl. KÜHNER-GERTH II 1, 548 § 450.

<sup>43</sup> Als Ergänzung eines Wortes «Besitzer» (im Gen. Pl.) wäre statt des zu langen κτητόρων die Form κτητῶν zu erwägen: Hesychius s.v. κτήτορες οἰκῶν, vgl. LSJ Suppl. s.v. κτήτης. Die Absicht des Zusatzes wäre es dann, bei den Konsumenten des Bäderbetriebs mit der Gegenüberstellung μὲν ... δὲ die Villenbesitzer in ihren eigenen Hausbädern (s. u. Anm. 46) von den Besuchern in den städtischen Bädern zu unterscheiden. Erythrios hätte also praktisch den Wasserbedarf auch der privaten Wohnhäuser, oder einiger von ihnen, abgedeckt.

<sup>44</sup> Etwa κτησίαν («zum eigenen, zum Privatgenuss»). Der Sinn bliebe derselbe.

<sup>45</sup> Der rhetorische Sprachgebrauch stellt κτήσις (Erwerb, Eigentum) und ἀπόλαυσις (Genuss, Nutznießung) gern zusammen: Arist. Rhet. 1410a: ἀπόλαυσις κτήσει ἀντίκειται; Isokrates, Ad Demonicum 27: Ἀγάπα τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν μὴ τὴν υπερβάλλουσαν κτήσιν ἀλλὰ τὴν μετρίαν ἀπόλαυσιν. Übernommen bei Libanios, Frg. 88 Z. 6–7; Philo Judaeus, Quod deterius 60 Z. 1–2: χρῆσις γὰρ καὶ ἀπόλαυσις ἀρετῆς τὸ εὖδαιμον, οὐ μὴ μόνον κτήσις; Basilius PG 30,6,425: ὧν δὲ ὁρδία ἡ κτήσις, οὐ περισπούδαστος ἡ ἀπόλαυσις; Gregor v. Nyssa, In Eccl. 2, 644 (ed. F. VINET p. 168): ἔργον ἐποιεῖτο οὐ τὴν κτήσιν τῶν μὴ προσόντων, ἀλλὰ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν περιόντων; Joh. Chrysostomos PG 49,40,27: Πῶς δὲ ἔχει τὴν κτήσιν, ὧν τὴν χρῆσιν οὐκ ἔχει μετὰ ἀδείας, οὐδὲ τὴν ἀπόλαυσιν.

<sup>46</sup> Vgl. Gregor v. Nyssa, In Eccl. 3, 325 (ed. F. VINET p. 204): λουτρὸν κατοικίδιον καὶ κρουνοὺς ἰδίους.

die von Privateigentümern betrieben wurden und der Allgemeinheit gegen Eintrittsgeld offenstanden. Diese Bäder, Funktionsbauten mit einer z. T. luxuriösen Ausstattung und Dienstpersonal, hat es in der hohen Kaiserzeit und Spätantike in den größeren Städten nicht wenige gegeben, sie werden *πριουᾶτα λουτρά/βαλανεῖα*, bzw. *πριουᾶτα*, aber auch *ἰδια λουτρά*, *λουτρά τῶν ἰδιωτικῶν/ἰδιωτῶν* genannt,<sup>47</sup> und offensichtlich sind auch die von Libanios wegen ihrer Schönheit gerühmten Privatbäder, mit denen die antiochenischen Stadtviertel untereinander konkurrierten, Bäder dieses Typs. Die Gegenüberstellung in unserem Text zielt dann nicht auf die verschiedenen Konsumenten der Badekultur in der Stadt, sondern auf die privatwirtschaftliche und öffentliche Nutzung der Anlagen. Es verwundert nicht, einen so reichen Bäderbetrieb auch in der Stadt am Schwarzen Meer zu dieser Zeit vorzufinden.<sup>48</sup> Vielleicht war Erythrios selbst Eigentümer eines Bades mit so ergiebigen Wasserquellen, dass er von ihnen für die anderen abgeben konnte, was wiederum der Beschreibung der Verhältnisse in Antiochia insofern korrespondiert, als dort jedes der Bäder vom Überfluss an Wasser abgab.<sup>49</sup>

Die übrigen Leistungen des Erythrios können wir kurz kommentieren. Nur selten finden sich Belege, dass Kornverteilung in einer Stadt etwa den Wohltaten eines Provinzgouverneurs zugerechnet wurde.<sup>50</sup> Engere Parallelen für den Vorgang in unserem Text, gerade die Kombination von Getreide- und Wasserversorgung, liegen in einer Reihe von Inschriften vor, ich ziehe zum Vergleich nur eine spätantike, wohl dem 6. Jh. n. Chr. angehörende Urkunde heran. Der Honorand ist Rhodopaios, *vir magnificentissimus*, und *pater civitatis* in Aphrodisias in Karien.<sup>51</sup> Er hat der Stadt, wie es heißt, Freuden bereitet, an die sie schon nicht mehr gewöhnt war,<sup>52</sup> indem er die Thermen Hadrians wieder in Betrieb

<sup>47</sup> Vgl. Fronto, *Additamentum epistularum* 5,1: *καὶ στοαὶ δὲ καὶ ἄλση καὶ βωμοὶ καὶ γυμνάσια καὶ λουτρά τὰ μὲν δημόσια πᾶσιν καὶ προῖκα ἀνεῖται, τὰ δὲ τῶν ἰδιωτῶν ὑπὸ σιδηρᾷ κλειδί καὶ τινι θυροφύλακι, καὶ μισθὸν ἐκλέγουσιν παρὰ τῶν λουομένων*. Ein Papyrus aus dem 5. Jh. n. Chr. (?), P. Flor 384, überliefert Bestimmungen im Zusammenhang mit der Verpachtung eines *πριουᾶτον* mit umfangreichem Inventar und Personal. Zu dem Wort vgl. Ps. Prochorus, *Acta Iohannis Apocrypha*, ed. Th. ZAHN, 1880 (repr. 1975), 15, und in Antiocheia oder Daphne auch das berühmte *πρίβατον* des Ardaburius auf dem Yakto-Mosaik, ebenfalls 5. Jh. n. Chr.: J. LASSUS, *Antioche en 459, d'après la mosaïque de Yaqto*, in: *Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965–1968. Actes du Colloque tenu à Bruxelles les 29 et 30 avril 1969*, 1969, 137–146.

<sup>48</sup> Vgl. allgemein Basilius PG 31, 285 B zum Besitz der Reichen: *λουτρά ἐν πόλει, λουτρά κατ' ἀγρούς*.

<sup>49</sup> Anm. 35. Vgl. Gregor v. Nyssa, In Eccl. 3, 323 (ed. F. VINET p. 200sq.): *λουτρά τε πρὸς τοῖτοις περιόντα τῇ φιλοτιμίᾳ τὴν χρεῖαν ποταμοῖς ὅλοις ἐν τῇ τῶν κρουνῶν δαψιλεῖα κατακλυζόμενα*.

<sup>50</sup> In dem Epigramm auf Isidoros, Gouverneur in Ephesos, L. ROBERT, *Hellenica* 4, 1948, 43.

<sup>51</sup> ROUECHÉ, op. cit. (Anm. 5) Nr. 85–87.

<sup>52</sup> So die Formulierung *τὸν ἀνανεωτὴν τῶν ληθαργηθῶν τέρασιν* in Nr. 87 Z. 12.

setzte. Offenbar in seiner amtlichen Funktion hat er auch für die Kornverteilung gesorgt, so dass man ihn pries als «den niemals zu vergessenden Wohltäter, der Krankheit und Hunger durch Bäder und Aufsicht über die Getreideversorgung austreibt»,<sup>53</sup> in dieser Eigenschaft auch als σιτοδότης ὁμοῦ δὲ καὶ κτίστης.<sup>54</sup> Der Ehrentitel σιτοδότης «Getreidespender» im spätantiken Aphrodisias entspricht recht genau dem, der in Amisos dem Wohltäter angetragen wird: ἐν σιτοδοσίαις δημοτρόφος, eine bisher noch nicht bezeugte Wortbildung.<sup>55</sup> In früheren, kaiserzeitlichen Inschriften kommt dem am nächsten: «Ernähren» (τροφεύς).<sup>56</sup>

Als «großzügiger Gastgeber bei Festmählern» (ἐν εὐωχίαις πλουτοδότης) tat der *comes* sich ebenfalls hervor. Auch dies hat Tradition. In Hellenismus und Kaiserzeit sind es die Gemeinschaftsveranstaltungen der Städte des Ostens, Opfer, Feste, Agone, bei denen reiche Spender eine mehr oder weniger große Zahl von Bürgern bewirteten oder eine feste Geldsumme verteilten. Die Zeugnisse über solche Geber beziehen sich in der Regel auf Kultbeamte. Die Geladenen können ausgewählte, von Gesetz oder Brauch genau definierte Kreise sein, oft, ja in der Regel sprechen die Inschriften von einer Bewirtung der ganzen Bürgerschaft, einem Volksbankett. Die Belege, die in dem Buch von PAULINE SCHMITT PANTEL gesammelt und kommentiert sind, zeigen die differenzierte Terminologie einer bis in das 4. Jh. n. Chr. hinab vielerorts lebendigen Institution.<sup>57</sup>

Sehr viel schwieriger ist es, für die Veranstaltung öffentlicher Bankette Zeugnisse aus der Spätantike als aus Hellenismus und Kaiserzeit zu finden, und insofern bietet unser Text für das 5. Jh. n. Chr. etwas Seltenes. Libanios, dessen Werk an Informationen über das städtische Leben in Antiochia reich ist, erwähnt sie an keiner Stelle, auch nicht, wo er im Antiochikos die Fürsorge der antiochenischen Ratsherren für das Volk rühmt.<sup>58</sup> In seiner Beschwerde beim

<sup>53</sup> Nr. 86: ἀληθάργητον εὐεργέτην τὸν λουτροῖς καὶ σιταρχίας λοιμὸν καὶ λιμὸν ἀπελάσαντα. Der Kommentar von ROUECHÉ zur Stelle auf S. 140f. scheint mir das Richtige nicht ganz zu treffen. Das Wortpaar λοιμὸν καὶ λιμὸν korrespondiert doch wohl genau λουτροῖς καὶ σιταρχίας. Ein Zusammenhang zwischen den Kornverteilungen und der Pest von 541/42 ist damit nicht notwendig gegeben. Die Seuche wird durch Bäder ferngehalten, weil Bäder ganz allgemein der Reinlichkeit und Gesundheit (καθαριότης καὶ ὑγίεια) dienen. S. Clemens Alex. Paedag. 3,9, das Kapitel: Τίνος ἕνεκεν τὸ λουτρον παραληπτέον, und die oben Anm. 25 zitierte Inschrift aus Pautalia. Vgl. ZELLINGER, op. cit. (Anm. 26) Kap. 1.

<sup>54</sup> Nr. 87 Z. 10f.

<sup>55</sup> Komposita mit -τρόφος als Hinterglied sind geläufig, κουροτρόφος, γηροτρόφος κτλ.

<sup>56</sup> AMELING, op. cit. (Anm. 31) Nr. 18; MAREK, op. cit. (Anm. 3) Kat. Amastris Nr. 3 und 95; C. P. JONES, JHS 109, 1989, 189f. Zum Titel τροφεύς L. ROBERT, Hellenica 7, 1949, 75ff., 11–12, 1960, 569ff.

<sup>57</sup> P. SCHMITT PANTEL, La cité au banquet. Histoire des repas publics dans les cités grecques, 1992, bes. 261ff.

<sup>58</sup> Or. 11, 152.

Kaiser über die Rechtsbeugungen gegen wehrlose kleine Leute sind die εὐωχία als Domäne der Mächtigen und Reichen gekennzeichnet, die ein Luxusleben führen und die Armen drangsalierten.<sup>59</sup> In den Progymnasmata freilich haben die (privaten?) Bankette einen so festen Platz in der Stadt, dass sie, wie Größe und Pracht der Bauwerke, par excellencé als dauernder Ausweis des Wohlstandes im Frieden den Rüstungen für den Krieg gegenübergestellt sind (τὰς ἐπ' εἰρήνης εὐωχίας καὶ τὰς εἰς πόλεμον παρασκευάς).<sup>60</sup> Für Johannes Chrysostomos zeichnet es die christliche Gemeinschaft aus, dass die Reichen die Armen integrieren, indem sie an den Festtagen nach dem Gottesdienst alle zusammen zum Bankett gehen, die Reichen die Kosten tragen, die Armen eingeladen sind. Nicht weit entfernt von Amisos liegt Neocaesarea (heute Niksar), eine Gemeinde, an deren *primores* im Jahre 375 n. Chr. Basilius einen Brief adressierte. Sein Verhältnis zu den Adressaten ist sehr getrübt. In der Stadt werden üble Reden über ihn geführt, Wahrsager und Traumdeuter heizen die Stimmung auf; eine Gelegenheit dazu scheinen πάνδημοι ἐστιάσεις in der Stadt geboten zu haben, ohne Zweifel «öffentliche Bankette».<sup>61</sup> Ein weiterer Beleg findet sich in der im 5. Jh. n. Chr. oder später verfassten Vita des Porphyrius von Gaza von Marcus Diaconus. Der Bischof hatte, so heißt es in cap. 92, zur Weihe der Kirche sämtliche Mönche des Umlandes eingeladen, tausend an der Zahl, zusätzlich fromme Kleriker, Laien und Bischöfe, und er bewirtete sie (ἐποίησεν εὐφροσύνην) über sämtliche Tage des Passahfestes.<sup>62</sup> Es gab die öffentlichen Bankette also wohl doch noch in einigen spätantiken Städten.

Nach den besprochenen Zeugnissen zu urteilen, war der Wohltäter in Amisos offensichtlich ein Bürger dieser Stadt. Sein hoher Rang wäre dann am besten so zu interpretieren, dass dieser Amisener im Dienst des Kaisers gestanden hatte und nach Beendigung seiner Funktion, am Hof oder in den Provinzen, in die Heimat am Pontos zurückgekehrt war. Dort war seine Munifizenz so außerordentlich, weil er als *honoratus* aller *munera* ledig war, die Dekurionen auferlegt werden konnten. Getreidespenden und Bankette sind bis weit in die Kaiserzeit hinein typische *munera*, λειτουργίαι, der kommunalen Funktionsträger. Unsere Inschrift zeugt insofern von der Kontinuität dieser Institutionen, als sich noch immer Reiche unter den Bürgern finden, die solche Leistungen für die Allgemeinheit erbringen und dafür weiterhin die konventionellen Ehrentitel führen.

<sup>59</sup> Or. 45,7: οἱ δ' αὐτοὺς (scil. ἐν δεσμοῖς) παραδεδωκότες ἐν εὐωχίαις εἰσί, μᾶλλον δὲ ἐν ἡδονῶν εἶδεν, εἰς τὴν Δάφνην ἀναβαίνοντες, εἰς ἀγροὺς ἐλαύνοντες, ἐπ' ἄλλας ἰόντες πόλεις ὑπὸ νυμφίων καλούμενοι γῆν ὀνησόμενοι, θάλατταν ὀψόμενοι. Dieselbe negative Einschätzung schon bei Polybios im Hinblick auf die Dekadenz der reichen Boioter, die mehr Bankette veranstalteten, als es Tage im Kalender gab (20,6,6).

<sup>60</sup> Progymnasmata 8,7,9.

<sup>61</sup> Basilius, PG 32, 769 B: τί οὖν χρὴ πρὸς ὀνειρούς καταφεύγειν, καὶ ὀνειροσκόπους μισθοῦσθαι, καὶ ἐν ταῖς πανδήμοις ἐστιάσεσιν ἡμᾶς ποιεῖσθαι παροίνιον διήγημα.

<sup>62</sup> L. ROBERT, *Hellenica* 11–12, 1960, 13 Anm. 1.

## Die Dankesrede

LOUIS ROBERT hat betont, dass im Gegensatz zu den Ehrungen der hohen Kaiserzeit die spätantiken in der Regel Texte in Versen sind, «témoignage éloquent du goût de la παιδεία qui anime les classes supérieures». <sup>63</sup> Es ist der Dekurionenstand, in dem so gut wie jeder literarisch gebildet und viele geistreich genug sind, das Lob auf einen Kaiser, einen Gouverneur oder einen Mitbürger in elegante Verse zu bringen. Es kommt auch vor, dass Spezialisten beauftragt werden, wie jener ῥητήρ Pythiodoros aus Tralleis, der mit dem letzten Vers unter seinem Lobgedicht auf den *praeses Cariae* Flavius Ampelius in Aphrodisias eine regelrechte Künstlersignatur anbringt: Τραλλιανὸς ῥητήρ τάδ' ἐγράψατο Πυθιοδώρος. <sup>64</sup>

Danksagung und Lob in Poesie ausfertigen zu lassen, kam die Auftraggeber teurer als eine kurze Ehreninschrift in Prosa, hier aber war die Wahl sicher keine Frage der Kosten, denn immerhin ist auf dem Stein von Amisos wohl eine der bisher längsten spätantiken Prosainschriften dieser Gattung überliefert, und der Text steht mit seiner Anrede, seinen Bildern und seinem Satzbau an Kunstfertigkeit den poetischen Produkten kaum nach.

Geradezu hymnisch und hyperbolisch setzt eine Ansprache ein und endet in einem feierlichen Gebet. Dem liturgischen Sprachgebrauch entlehnt scheint δέχου ... εἰς αἰῶνας εὐχαριστίαν (7–10). <sup>65</sup> Gesuchte Änderungen der Wortstellung (Hyperbata) fallen mehrfach auf: τοῦ ... κατόπιν (5–7), τήν ... εὐχαριστίαν (8–10), παμπληθεῖς ... προχοάς (16–18). Eine Paronomasie ist εὐεργεσιῶν – εὐχαριστιῶν (5–6), zugleich Homoioteleuta. Gesetz der wachsenden Glieder ist angewendet in 1–3: Χρυσῶν μὲν ἔδει στηλῶν – καὶ τῶν ἐκ τῆς Πυθίας εἶναι σοι λογίων τὰ ἐπιγράμματα, 10–14: οὐ γὰρ ἄστυ καὶ δῆμο[ς] –,

<sup>63</sup> Hellenica 4, 1948, 109. Zuvor ist ausgeführt: «Pendant cette époque les gouverneurs sont ordinairement honorés par des inscriptions d'un type tout différent de celles que l'on gravait à la gloire de leurs prédécesseurs du Haut-Empire. Les unes et les autres accompagnaient des statues, sur la base desquelles elles étaient gravées. Mais sous le Haut-Empire ces inscriptions publiques sont presque toujours en prose. Sous le Bas-Empire elles sont normalement des épigrammes; le nombre des inscriptions en prose est très faible; on a normalement recours à la poésie pour glorifier un gouverneur ou – le cas est devenu beaucoup plus rare – un généreux citoyen.»

<sup>64</sup> ROUECHÉ, op. cit. (Anm. 5) Nr. 38. Zum Ausdruck ῥητήρ s. den Kommentar auf S. 70. Bemerkenswert ist der Name Pythiodoros im Hinblick auf die älteren prominenten Träger (fast) desselben Namens, wie z. B. den aus Tralleis stammenden Dynasten von Pontos und seinen Vorfahren (?), den Vater des Chairemon: Strabon 14, 1, 42; C. B. WELLES, Royal Correspondence Nr. 73.74 und R. K. SHERK, Roman Documents from the Greek East Nr. 48. Zu einem anderen Spezialisten, in Ephesos, s. u.

<sup>65</sup> Johannesapokalypse 7,12 Z. 4: ἡ εὐλογία καὶ ἡ δόξα καὶ ἡ σοφία καὶ ἡ εὐχαριστία καὶ ἡ τιμὴ καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ ἰσχὺς τῷ θεῷ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, und viele weitere Stellen bei den christlichen Schriftstellern.

ἀλλὰ καὶ πᾶς ἐπιδημῶν ξένος καὶ πᾶσα ἡ περιοικ[ίς ἐν] θαύματι τίθεται τὰς σὰς περὶ [τὴν πόλιν εὐεργεσίας, 14–29: ἢ ἐν σ[ιτο]δοσίαις δημοτρόφος – ἢ ἐν εὐωχ[ίαις] πλουτοδότης – ἢ ἐν ὑδάτων λίψ[ι] παμ[πλη]θεῖς παρέσχευ ἐξ οἰκίων κα[λλίσ]των ναμάτων διανυγεῖς προχ[οὰς ἰς λου]τρῶν χρήσις, 19–21: ἰδίων μὲν εἰς κτη[ . . . – δημο]σίων δὲ πρὸς τὴν τῆς πόλεως [ἀπό]λαυσιν. Eine Figura etymologica findet sich in 21f.: κοινὴν εὐχὴν εὐχόμεθα. Die Schlussworte der Inschrift sind metrisch und bilden anscheinend den End-Pentameter eines Epigramms: κ[αὶ τέκνοις] ζαθέφ φωτὶ χαριζόμενος: – – | – υ υ | – || – υ υ | – υ υ | X. Es ist nicht ausgeschlossen, dass aus einem Gedicht auf Erythrios zitiert wird, denn die in der dritten Zeile erwähnten Epigramme hat es vielleicht – evtl. auch in veröffentlichter Form neben dieser Lobrede – gegeben.<sup>66</sup>

Die Angemessenheit des Dankes ist Thema der direkt an Erythrios gerichteten Rede in den ersten sieben Zeilen.<sup>67</sup> Sie macht seine Wohltat unerreichbar hoch, indem eine gleichgewichtige Gegengabe als von vornherein unreal gedacht wird. Epigramme auf ihn müssten am besten «Orakelsprüche der Pythia» sein, göttlich inspirierte *logia*. In einer christlichen Inschrift mit Anruf θεὲ παντοκράτωρ<sup>68</sup> und Gebet mag diese Figur auf den ersten Blick bizarr erscheinen. Christliche Schriftsteller triumphieren über das Ende der pythischen Mantik und machen die Pythia lächerlich. «Wo ist die Pythia heute, die Lügenpriesterin?»,<sup>69</sup> schmäh im 4. Jh. Asterius, und Athanasius stellt fest, dass jetzt, wo die Lehre Christi überall verbreitet sei, die μανία dieser Wahrsagereien aufgehört habe.<sup>70</sup> Nicht ohne zu betonen, dass er derart Unziemliches eigentlich übergehen sollte, sieht Johannes Chrysostomos sich um der Belehrung willen gezwungen, sie zu beschreiben, wie sie, eine obszöne Karikatur, auf dem Dreifuß des Apollon sitzt, die Schenkel spreizt und den schlechten Hauch (πνεῦμα πονηρόν) durch ihre Genitalien in den Leib eindringen und diesen mit der μανία anfüllen lässt, etwas ganz und gar Widersinniges und Lächerliches: ἵνα κἀντεῦθεν μάθητε τὴν παράνοιαν, καὶ τὸν πολὺν γέλωτα τῶν τοῖς μάντεσι κεχρημένων.<sup>71</sup> Aber nicht nur ist der römische Orient des 5. und 6. Jh.s noch voll von heidnischen Kulturen und Glaubenslehren – unausrottbar selbst auf der Bithynischen Halbinsel wenige Kilometer von der Hauptstadt entfernt zu einer Zeit, als am Bosphorus

<sup>66</sup> Epigramm und Ehreninschriften in Prosa auch bei Rhodopaios in Aphrodisias, s. o. Anm. 51.

<sup>67</sup> Anrede s. o. Anm. 7.

<sup>68</sup> Zu dem Vokativ θεὲ s. BLASS-DEBRUNNER, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, im Register s.v.; BÖHLIG, op. cit. (Anm. 6) 37f.

<sup>69</sup> Asterius, Homilia 9,13,2: Ποῦ ἡ Πυθία, γυνὴ ψευδομένης;

<sup>70</sup> Athanasius, De incarnatione verbi 47,1: καὶ ἡ Πυθία ἐθανμάζοντο τῇ φαντασίᾳ παρὰ τῶν ἀνθρώπων· νῦν δὲ ἀπ' οὗ Χριστὸς καταγγέλλεται πανταχοῦ, πέπαυται καὶ τούτων ἡ μανία, καὶ οὐκ ἔστιν ἔτι λοιπὸν ἐν αὐτοῖς ὁ μαντεύμενος.

<sup>71</sup> PG 61, 242.

das *concilium Chalcedonense* tagte<sup>72</sup> –, sondern erst recht steht die Geisteswelt der intellektuellen Christen hellenischen Göttern und Mythen offen durch die Sprache und Bilder in Literatur wie Ikonographie, ein von der modernen Forschung eingehend studiertes Phänomen.<sup>73</sup> Die Pythia in unserer Inschrift ist umso weniger anstößig, wenn man bedenkt, dass der Text nicht von Klerikern in Auftrag gegeben und entworfen wurde, sondern von Laien.

Als eigentlich obligatorisch für Erythrios werden fernerhin «goldene Stelen» bezeichnet. Die Entschuldigung für den Verzicht auf gezielte, aber unmöglich zu realisierende Standbilder aus Gold, höchste und teuerste Form öffentlicher Auszeichnung, ist eine Formel in den Epigrammen, z. B. auf einem Stein in Kibyra: «Von Rechts wegen müsstest Du mit einem goldenen Standbild geschmückt werden, oh Retter Markianos, auf Grund Deiner Arete,»<sup>74</sup> und in einem Lobgedicht auf den *praeses Cariae*, Dulcitius, im Aphrodisias des 5. Jh.s n. Chr.: «Wenn es (gesetzlich) erlaubt wäre, Dulcitius, hätte Valerianus fürwahr, ich schwöre es Dir, das Abbild Deiner Arete in Gold gemacht.»<sup>75</sup> Aber die Amisener meinten mit den «goldenen Stelen» vielleicht nicht die vergoldeten Bronzestandbilder des Honoranden, sondern goldene bzw. vergoldete Schriftträger seiner Epigramme. Auf etwas Derartiges bezieht sich Diodor in seinem Auszug aus der frühhellenistischen *ἱερὰ ἀναγραφὴ* des Euhemeros.<sup>76</sup> In dem märchenhaften Bericht über die Insel Panchaia mit der Stadt Panara wird das dort gelegene Heiligtum des Zeus Triphylios beschrieben, darin eine goldene Stele, auf der mit Panchaiischen Buchstaben (Hieroglyphen) die Taten des Uranos, Kronos und Zeus beschrieben sind. Eusebius und Lactantius beziehen sich auf diesen Bericht. Eine ähnliche Vorstellung von heiliger Kunde findet sich bei Johannes Chrysostomos:<sup>77</sup> die ἀπόφασις Christi leuchtet aus der Wahr-

<sup>72</sup> Callinicus v. Rufiniana, De vita S. Hypatii Liber, ed. Seminarii Philologorum Bonensis Sodales, 1885. Dazu ausführlich F. R. TROMBLEY, Hellenic Religion and Christianization, c. 370–529, vol. 2, 1994, 76 ff. Über heidnische Tempel in Ostanatolien im 6. Jh. n. Chr. Prokop, Pers. 1,17,11 f.

<sup>73</sup> S. zu der Thematik allgemein G. BOWERSOCK, Hellenism in Late Antiquity, 1990. BOWERSOCK gibt auch vorzügliche, farbige Abbildungen der in diesem Zusammenhang diskutierten Mosaiken in Nea Paphos, Plate 1–4, und der Wandbehänge in Riggisberg, Plate 11–12.

<sup>74</sup> J. u. L. ROBERT, BE 1982, 391 (S. 402): Εἰκόνι χρυσεῖη σὲ κεκοσμήσθαι θέμις ἦεν, | σῶτερ Μαρκιανέ, σῆς ἀρετῆς ἔνεκα.

<sup>75</sup> ROUECHÉ, op. cit. (Anm. 5) Nr. 41: Ἦθελεν, εἰ θέμις ἦν, καὶ χρυσὴν τάχα μορφὴν | σῆς ἀρετῆς τεύχειν ναί, μά σε, Δουλίτιε. S. den Kommentar auf S. 74 mit dem Hinweis auf A. CAMERON, Porphyrius the Charioteer, 1973, 214–220. Zur goldenen Stele eines gewissen Erythrios in Ägypten s. das o. Anm. 8 zitierte Epigramm. Zu goldenen und silbernen Standbildern in der Kaiserzeit allgemein s. G. LAHUSEN, ZPE 128, 1999, 251–266.

<sup>76</sup> Diod. 5,46; 6,1. Vgl. Lactantius, Inst. div. 1,11,33 und Eusebius, Praeparatio evangelica 2,2,57.

<sup>77</sup> PG 50, 530.

heit seiner Handlungen selbst (ἀπ' αὐτῆς τῶν πραγμάτων λάμπει τῆς ἀληθείας), indem sie von der Vollendung seiner Werke ausstrahlt wie von einer goldenen Stele (ὥσπερ ἀπὸ στήλης χρυσεῖς τῆς τῶν ἔργων ἐκβάσεως ἀποστράπτουσα).

Auf das Kollektivgebet für Wohltäter der Allgemeinheit verweisen in ihren Lobes- und Dankadressen auch die Schriftsteller: Theodoret preist die Tugenden des Konsulars Zenon und endet mit der Feststellung, dass es ein gemeinsames Gebet aller gebe, die um die Größe der von diesen Tugenden ausgehenden Segnungen wissen.<sup>78</sup> Der Brief beginnt mit der Versicherung, dass «alle» ihn bewundern: Τὴν ὑμετέραν ἀνδρείαν θαυμάζουσιν ἅπαντες. Ebenso ist das am Ende unserer Inschrift angestimmte Gebet «allen» (Z. 21 ff.) begründet mit der Bewunderung von Seiten nicht der Bürger allein, sondern auch der Fremden und Einwohner des Umlandes (Z. 10–14). Es ist ein Ausdruck der Steigerung, wie ihn Libanios in der 20. Rede, an Theodosius, anwendet: das Gebet für den Erfolg des Kaisers sei keine Angelegenheit der Stadt allein, sondern des ganzen Reiches.<sup>79</sup> Das in der Anthologie (9, 615) überlieferte Epigramm auf den *curator civitatis* Theodoros in Smyrna, der das Bad restauriert hatte, schließt mit einem Gebet an Christus:<sup>80</sup> «Gott, du unvergänglicher, starker Christus, bewahre ihn, den Heimatliebenden, durch deine Hand ohne Leid.» Derartiges gehört zu den Elementen des ἐπιδεικτικὸς κόσμος, wie sie das Lehrbuch des Menandros für den βασιλικὸς λόγος fordert, besonders im Proömium und im Epilog.<sup>81</sup> «Was für Gebete müssen die Städte denn wohl sonst dem Allmächtigen beten, wenn nicht Gebete für den regierenden Kaiser? Und was soll man noch mehr von den Göttern erbitten als das, den Kaiser zu schützen?»

Man übertreibt sicher nicht, wenn man die in Stein gemeißelte Danksagung als kleines Schaustück der Rhetorik dieser Zeit bezeichnet. Daran schließt sich natürlich die Frage an, wie wir uns den Vorgang einer solchen Produktion konkret denken können. Handelt es sich um den schriftlichen Entwurf eines Rhetors, der den Auftrag erhalten hatte, einen städtischen Beschluss in Kunstprosa umzusetzen, damit die Publikation der Ehrung in Stein umso glänzender ausfiel? Oder geht unsere Version auf eine wirklich gehaltene öffentliche Rede zurück, auf ein festliches Ereignis in der Stadt mit feierlichem Vortrag, den in gekürzter Form zu publizieren die Gemeinde beschlossen hat?

<sup>78</sup> Theodoret Ep. 71: Κοινὴ γὰρ πάντων εὐχὴ τῶν ἐκείνης τῆς δωρεᾶς ἐπισταμένων τὸ μέγεθος.

<sup>79</sup> Or. 20,49: Καὶ μήτοι νομίσης παρὰ τῆσδε μόνης τοῦτο ἔξειν ἀγαθόν, ἀλλ' ὅσον ἐστὶ τὸ βασιλεύμενον, τοσούτον τὸ συνευξόμενον.

<sup>80</sup> L. ROBERT, *Hellenica* 4, 1948, 131. R. MERKELBACH – J. STAUBER, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten* I Nr. 05/01/14: ἀλλὰ θεὸς φιλόπατριν, ἐρισθενὲς ἄφθιτε Χριστέ, | πῆματος αὐτὸν ἄτερ σῶζε τηῇ παλάμῃ.

<sup>81</sup> Menander Rhetor 377: τίνας οὖν εὐχὰς εὐχέσθαι δεῖ τῷ κρείττονι τὰς πόλεις ἢ ὑπὲρ βασιλέως αἰεὶ; τί δὲ μείζον αἰτεῖν παρὰ τῶν θεῶν ἢ βασιλεῖα σῶζεσθαι;



Das Beispiel einer auf Stein publizierten Rede bietet eine erst vor wenigen Jahren in Ephesos ans Licht gekommene spätantike Inschrift.<sup>82</sup> Leider ist nur der letzte Abschnitt der Rede erhalten. Bei dem 17 Zeilen umfassenden Text handelt es sich bloß um die außerordentlich gewundene *recusatio* eben der Ehre, die dem Sprecher dann doch durch einen Beschluss der Stadt zuteil wurde, nämlich seine Rede schriftlich verfassen und zur Veröffentlichung geben zu dürfen. Vom eigentlichen Gegenstand der Rede erfährt man nichts, außer, dass sie der *ἐπαινος* von etwas war – vielleicht das Lob auf die Stadt selbst, wie DEBRUNNER HALL vermutet.<sup>83</sup> Einer der vorgegebenen Gründe, mit denen der Rhetor sich künstlich ziert, der Bitte der Stadt nach schriftlicher Aufzeichnung der Rede nachzukommen, ist ihre ursprüngliche Improvisation (*λόγοι ἐξ αὐτοσχέδιου παιχθέντες*), und zwar im Rahmen einer festlichen Veranstaltung mit Reden (*ἐορτὴ τοῦ βήματος*). Ein solcher Rahmen kann in der Kaiserzeit in einem Agon bestanden haben, in Frage kommt aber auch ein öffentliches Bankett. Im Hinblick auf die oben zitierten Worte des Basilios möchte man durchaus an der Möglichkeit einer Tischrede beim öffentlichen Bankett festhalten (*παροίνιον διήγημα ἐν τοῖς πανδήμοις ἐστιάσεσιν*), die in Ephesos aus dem Stegreif dargeboten wurde. Derselbe Schluss drängt sich für die Deutung unserer Rede aus Amisos auf. Ihr könnte eine Version zu Grunde liegen, die, vielleicht von einem der Ratsherren, bei festlichem Anlass zu Ehren des großen Spenders in Anwesenheit nicht nur der Bürger, sondern auch der Fremden<sup>84</sup> und vieler Dorfbewohner aus dem Umland vorgetragen und mit dem Gebet der Versammelten beendet worden war. Ein solcher Anlass könnte ein Bankett gewesen sein,<sup>85</sup> Tischreden sind gewöhnlich nicht sehr lang. Dann hätten wir durch diese Inschrift mit der Kurzform einer gehaltenen Rede auch einen Reflex auf das soziale und kulturelle Leben in der spätantiken Stadt am Schwarzen Meer.

Universität Zürich

Historisches Seminar

Fachgebiet Alte Geschichte

Karl-Schmid-Str. 4

CH-8006 Zürich

<sup>82</sup> D. KNIBBE – H. ENGELMANN – B. IPLIKÇIOĞLU, *ÖJh* 59, 1989, 228 ff.; M. DEBRUNNER HALL, *ZPE* 91, 1992, 121 ff. Erwogen wird eine Datierung ins späte 4. Jh. oder später (Buchstabenformen).

<sup>83</sup> Loc. cit. 125. Vgl. R. MERKELBACH, *EpigrAnat* 32, 2000, 115–125.

<sup>84</sup> Zur Teilnahme von Fremden am öffentlichen Bankett s. z. B. P. SCHMITT PANTEL, op. cit. (Anm. 57) 389 ff.

<sup>85</sup> Zu fragen wäre hier, ob das unterhalb der Inschrift eingeschnittene Motiv eines Mischkrugs als Hinweis auf ein Symposium zu deuten ist.



